

Predigt im Gottesdienst der Ev.-reformierten Kirchengemeinde Veldhausen am 17.10.2021

in der Predigt hören wir aus dem Johannes-Evangelium, Kapitel 15, Vers 16, den ersten Teil. Es sind Worte Jesu, der sagt:

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt“. Amen.

Liebe Gemeinde!

Die Bundestagswahlen liegen schon wieder drei Wochen hinter uns. Nun sind die Parteien dabei, eine Regierung zu bilden. Viele sind gespannt auf das Ergebnis der Verhandlungen.

„Wahlen“: dieses Stichwort begegnet uns aber nicht nur auf politischer Ebene.

Sondern täglich stehen wir in unserem Alltag vor Entscheidungen, vor „Wahlen“: sicher ganz anderer Art.

Ich las neulich von einem Hirnforscher, dass ein Mensch an einem Tag bis zu 20.000 Entscheidungen trifft. Entscheidungen, die uns gar nicht so im Blick sind als Entscheidungen. Das sind solche, die wir blitzschnell treffen, manchmal reflexartig, automatisch, unbewusst.

Das beginnt schon mit dem Aufstehen. Kaum hat der Wecker geippt, landet der Zeigefinger wie von selbst auf die Schlummer-Taste. Da ist die Entscheidung: Aufstehen oder noch 5 Minuten weiterschummern. Im Alltag gibt es so viele Stellen, wo wir uns entscheiden müssen: beim Bäcker oder in anderen Geschäften. Auf der Straße. Beim Autofahren. Ja, was für eine große Anzahl an Entscheidungen und komplizierte Prozesse laufen da in unserem Kopf ab! Und unser Auswählen betrifft nicht nur tägliche Güter, sondern das betrifft auch den Umgang mit Menschen. Da steht die Frage im Raum: Nach welchen Kriterien entscheiden wir und wählen wir aus?

Ich erinnere mich noch an den Sportunterricht in der Schule. Auch da gab es Wahlen, wenn Mannschaften zusammengestellt wurden. Die besten Spieler wurden als erste gewählt. Ich habe immer länger warten müssen, da ich im Fußball recht talentfrei war. Da kam man sich dann schon vor wie das fünfte Rad am Wagen, wenn man dann so ziemlich zum Ende in eine Mannschaft hineingewählt wurde.

Liebe Gemeinde, überlegen wir mal: nach welchen Kriterien wählen wir? Ist es nicht so, dass wir leicht dazu geneigt sind, die Personen zu wählen, von denen Stärke ausgeht oder auch großes Können oder Einfluss?! Wenn wir die Wahl haben, uns mit einem Prominenten zu unterhalten oder mit einem Obdachlosen: mit wem würden wir zuerst sprechen?

Liebe Gemeinde, so wichtig es ist, einmal kritisch über *unsere* Wahl-Kriterien nachzudenken und sie kritisch zu hinterfragen -, unvergleichlich wichtiger ist es darüber nachzudenken, *nach welchen Kriterien Gott auswählt*. Wonach richtet er sich? Sucht er das Starke, das Imponierende! Sieht er als erstes auf den Überlegenen?

Die Bibel macht deutlich, dass Gott nach ganz anderen Kriterien auswählt und beurteilt als wir dies tun. Gott wählt anders als wir Menschen! Das machen so viele Beispiele aus der Bibel deutlich.

Gott erwählt ziemlich am Anfang der Bibel betagte Menschen, Abraham und seine Frau Sara, die noch keinen Nachkommen haben, um aus ihnen ein großes Volk zu machen. Gott erwählt gerade **die** aus, von denen wir von unserer Sicht sagen würden: Das hat doch keinen

Zweck! - Und doch beginnt Gott mit ihnen einen wunderbaren Weg, die Zukunft eines Volkes! -

Oder Gott erwählt Israel als sein Volk aus, nicht wegen seiner Größe, sondern aus seiner **Liebe** zu den Menschen. Gott wählt den jüngsten aus der Reihe der Söhne Isais aus für das königliche Amt in Israel, König David. Und damit verläuft die Königswahl ganz anders als Isai oder der Prophet Samuel gedacht haben.

Gott wählt Menschen aus zu seinen Boten, zu seinen Propheten, die selbst nicht davon überzeugt sind, dass sie geeignet sind für diese Aufgaben. Es sind Menschen, die sagen: Ich bin noch zu jung! Oder: „Ich kann nicht vor der Menge reden!“ Oder: „Ich habe Angst vor denen, denen ich Gottes Wort sagen soll!“ Doch sie werden von Gott ausgewählt. Von ihm mit Begabungen ausgestattet. Und sie werden von ihm auf den Weg gebracht.

Gott wählt nach ganz anderen Kriterien aus als wir Menschen. Und das sehen wir auch im Neuen Testament: im Wirken Jesu. Er hat einen Blick für die Ausgestoßenen, für einen Zöllner Zachäus, der droht, vor Gott verloren zu gehen. Jesus hat einen Blick für Menschen in ihrer Not. Er hat einen Blick für die Gescheiterten im Leben.

Und auch die Jünger Jesu: das waren ja alles keine Siegertypen. Sondern auch an ihnen spüren wir manche menschliche Schwächen. Blicken wir als Beispiele nur auf Judas der Jesus an die jüdischen Behörden verkauft, und blicken wir auch auf Petrus, der Jesus dreimal verleugnet. - Das waren alles keine Musterjünger. Sondern Menschen mit all ihren Fehlern. Oder hören wir, was Paulus sagt: „Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.“ (1. Kor 1,26-29)

Gottes Auswahlkriterien sind anders als unsere menschlichen. Und, liebe Gemeinde, das ist sehr tröstend. - Es hat ja auch schon Zeiten gegeben, in denen Christen meinten, Gott die Auswahl abnehmen zu können: indem sie unterschieden zwischen denen, die das Himmelreich erreichen und denen, die daran vorübergehen.

Doch dagegen spricht Jesus eindeutig: Nicht wir, sondern ER erwählt. Das bleibt ihm und seiner Gnade vorbehalten, von der wir alle leben, auch diejenigen, die meinen, Menschen da einteilen zu können.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt ...“, sagt Jesus. Da ist sehr viel Tröstendes in diesen Worten: eben, dass wir vor dem Sohn Gottes nicht etwas Besonderes leisten müssen. Er erwählt uns nicht wegen unserer Leistung vor Gott, nicht wegen unserer Stellung, wegen unseres Vermögens, wegen unseres Einflusses oder unserer Macht. Das, was vor Menschen mitunter schweren Eindruck macht, macht vor Gott keinen Eindruck. Sondern vor ihm zählt anderes. Er sieht nicht auf das, was vor Augen ist, sondern **er sieht das Herz eines Menschen an**.

Das, was ihn zur Wahl bewegt, sind keine äußerlichen Gründe. Sondern die Bibel schreibt davon, dass **Gottes Liebe** das Kriterium ist für seine Wahl. Seine Liebe zu uns Menschen. Seine Liebe zu uns unperfekten, fehlerhaften und immer wieder auch vor IHM schuldig werdende Menschen. Seine Liebe, in der er uns nahe sein will, in der er für uns der gute Hirte, der Vater im Himmel sein will; eben der, von dem uns keine Macht scheiden kann, so sagt es auch der Apostel Paulus.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt ...“

So sagt Jesus es seinen Jüngern und auch uns. So sagt er es denen, von denen er weiß, wie sie sind. Denen damals und uns heute. Er kennt uns durch und durch. Und damit kennt er nicht nur unsere Stärken, sondern auch unsere Schwächen. Die Schatten auf unserer Lebensweste. Und die sind wohl da: Bei jedem wieder andere. Und doch nimmt Jesus die Jünger damals – und uns heute - an. Er lässt Schwächen zu, schenkt Vergebung.

Und damit spiegelt sich im Sohn Gottes etwas wider von der Liebe Gottes.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt ...“ - Gott geht in seinem Sohn Jesus den **ersten Schritt** auf uns Menschen zu.

So wie er im Lauf der Geschichte ja immer wieder den ersten Schritt auf uns Menschen zu gemacht hat: durch sein Wort, durch Zeichen und Wunder. Immer wieder sucht Gott uns Menschen, der vor IHM flieht, der ihm ausweicht oder der selbst sein will wie Gott. Schauen wir nur auf die ersten Seite der Bibel, wo vom Sündenfall die Rede ist. Gott sucht uns Menschen, ER sucht den Kontakt zu uns.

Und dies wird für uns als Christen in einzigartiger Weise deutlich in seinem Sohn, in dem sich der allmächtige Gott selbst auf den Weg macht. Und das, um unser Leben heil zu machen. Um uns einzuladen in die Gemeinschaft mit ihm; um unserem Leben Zukunft zu schenken auch jenseits der Grenze dieser Zeit und Welt. Und dazu macht ER den ersten Schritt auf uns zu.

Wie großartig hat der Apostel Paulus dies ausgedrückt, wenn er sagt: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Rö 5,8) Gott hat in seinem Sohn seine Liebe für uns gezeigt, als wir vor ihm noch rebellierten. Doch Gott reicht uns seine versöhnende Hand. Gottes Entscheidung für uns und sein Bekenntnis zu uns stehen am Anfang. ER sagt „Ja“ zu uns. Und er lädt uns ein, ihm zu vertrauen. Er lädt uns ein, ihm unser Leben in die Hände zu geben.

Er lädt uns ein, dass wir uns unsere Schuld von ihm vergeben lassen. Dafür ist Jesus Christus ans Kreuz gegangen und ist dort für uns gestorben. Seine Worte „Es ist vollbracht!“, die er kurz vor seinem Tod ausgesprochen hat, gelten auch uns: Auch für uns hat er alles vollbracht, für Dich und mich! Das ist Vergebung. Vergebung, die einen Neuanfang im Leben von Menschen schenkt: in ihnen und auch im Umgang miteinander.

So ist es damals auch bei Zachäus gewesen, dem Zöllner. Auch auf ihn macht Jesus den entscheidenden Schritt zu. Auf ihn, den alle schon abgeschrieben haben, den die damaligen Frommen schon in der Hölle gesehen haben. Doch Jesus spricht auch mit ihm und macht ihm deutlich, dass auch ein Zachäus vor Gott ein wertvoller Mensch ist, der nicht verloren gehen darf vor Gott:

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen (d.h. zu retten), was verloren ist.“ (Lk 19,10) - Zachäus erkennt seine Schuld, ändert sein Leben, zeigt Reue, tut Buße, die sich dann ausdrückt auch in Nächstenliebe. Das, was er anderen zu Unrecht an Zoll abgenommen hatte, gibt er ihnen vielfach zurück. Zachäus erfährt, was ein Lied im Liederheft mit Bildern einmal so ausdrückt:

„Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht, wie ein offnes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht. Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß, wie ein Blatt an toten Zweigen, ein ‚Ich-mag-Dich-trotzdem-Kuss‘. – (Refr.) So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein. So ist Versöhnung, so ist Vergeben und Verzeihn.“ (Ldh2, Nr. 75,1).

Gott lädt uns ein zur Gemeinschaft mit ihm. Dafür hat er alle Voraussetzungen getroffen in seinem Sohn: bis zu dessen Tod am Kreuz und seiner Auferstehung von den Toten. Dass wir diese Einladung im Glauben annehmen, ist sein Geschenk an uns. Unser Glaube ist also nicht unsere Leistung, sondern sein Geschenk, das er in uns wirkt: durch sein Wort und seinen Geist. Aber sicher: wir sollen Gott auch die Möglichkeit geben, uns zu beschenken, indem wir uns sein Wort sagen lassen: zum Beispiel im Gottesdienst, oder im Alltag in der Bibellese, in den Losungen, im Andachtsbuch oder im Gespräch mit Menschen über sein Wort.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“. Doch Jesus spricht dann noch weiter: „...**dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt ...**“

Liebe Gemeinde, der Glaube an Gott bleibt nicht für sich im stillen Kämmerlein. Sondern er will unser Leben bestimmen. Er setzt uns in Bewegung. Lässt uns einsetzen für den Mitmenschen. Davon ist in den Versen vorher in unserem Text die Rede, wenn es dort um das Gebot der Liebe geht: „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“ (V. 12)

Der Glaube an Jesus Christus drückt sich aus in der Liebe zum Mitmenschen. In der Nächstenliebe, in der Menschen füreinander da sind. Die Liebe ist das Fundament, das ein gutes und friedliches Zusammenleben ermöglicht. -

Liebe Gemeinde, Gott, der uns in seinem Sohn erwählt hat, will uns in seiner Gemeinde haben, als seine Mitarbeiter: obwohl er uns kennt mit allen Fehlern und Schwächen. Doch uns alle hat er mit seinen Gaben beschenkt. Bleibende Frucht sollen wir bringen. Und damit meint Jesus: Menschen sollen auch durch uns, durch unser Leben, durch unser Reden und Handeln neugierig werden auf Gott. Nächstenliebe, ja, unser Leben, soll zum Hinweis werden auf die Liebe Gottes zu uns. Und das müssen dann keine großartigen Sachen sein. Sondern das kann schon mit kleinen Begegnungen im Alltag geschehen.

Ein Beispiel: „An einer Straßenbahn-Haltestelle einer Großstadt steigt ein Mädchen von etwa 12 Jahren zu. Sie trägt einen schweren Tornister und sieht nach einem anstrengenden Schultag sehr müde aus. Die Bahn ist voll. Da steht ein älterer Mann auf und bietet dem Mädchen seinen Platz an. Das Mädchen setzt sich. -

Liebe Gemeinde, Nächstenliebe beginnt mit der grundlegenden Fähigkeit, sich für einen Augenblick in den anderen hineinzusetzen und zu erkennen, was ihm guttun würde. Vielleicht hat das Mädchen aus dieser Szene etwas Wichtiges gelernt. Gewiss, der alte Mann hatte den Sitz noch nötiger als das Mädchen. Und dem Mädchen hätte es kaum geschadet, wenn es noch drei Stationen gestanden hätte. Der alte Mann hätte auch sitzenbleiben können. Doch er hat sich in die Situation des Mädchens hineinversetzt.

Der Wert dieser Szene liegt in der Aufmerksamkeit und in der Achtung, mit der hier ein Mensch einem anderen Menschen begegnet. Die Achtung, in der sich Generationen begegnen. Auch das sind Früchte der Liebe, von denen Jesus spricht. – Es sind Früchte, die auch durch uns weitergegeben werden sollen: von jedem an seinem Platz. Und dazu gibt es sicher auch in der kommenden Woche manche Möglichkeiten.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt“.

Amen.

(Bernd Roters)